

Das Ende des Verbrennungsmotors

1. Vibrochamp

Leif D. Wemut wird heute nicht aus dem Fenster springen und auch an sonst keinem Tag – jetzt wo das Leben beginnt. Er gibt sich dem zarten Summen der computergesteuerten Arme hin, die sich flink von seinen Zehen bis zum Nacken heraufarbeiten. Die latexüberzogenen mechanischen Finger wissen von selbst was sie zu tun haben. Vor einer Woche war er achtzig geworden und Frau Go hatte ihm zum Abschied den Vibrochamp XII geschenkt.

Am Sonntag, den 4. November 2039 hatten ihm 4 starke Kerle die Maschine der Seligkeit in sein kleines Appartement gestellt und ordnungsgemäß mit der Zentrale von Frau Go verkabelt. Zwei Tage hatte er gebraucht, um das mehrere hundert Seiten starke Online-Handbuch auf dem Lesegerät zu studieren und um sich in die wichtigsten Funktionen einzuarbeiten. Heute dann drückte er endlich den „Power“ Knopf. Das kleine grüne LED-Lämpchen erscheint ihm wie eine Eintrittskarte ins Paradies. Von draußen dringen nur die Pfeiftöne herein, die dem früheren Vogelgezwitscher ähneln, wenn die Elektromobile millimetergenau aneinander vorbeigesteuert werden.

2. Bretzelkäfer

Wir schreiben das Jahr 1959. Unendliche Weiten, von ihrem Fuß, in halb abgestreiften Nylons, der den Rückspiegel touchiert, bis zu der Ablage hinter der Rückbank des Volkswagens, in die er ihren Kopf drückt. Seine Mäusezähne haben sich in ihrer Brustwarze festgebissen. Noch kein Wackelhund, der kommt später. Klar war ich dabei. Ich wurde gezeugt.

Mein Vater, der große Kerl hatte Schwierigkeiten, die Röhrenhose aufzukriegen in dieser Enge. Im westlichen Lehrbuch des Kamasutra heißt das vermutlich Bretzelkäferstellung – nur für Gelenkige. Er war einundzwanzig, sie war siebzehn. Sie war viel zu jung für mich. Ein Leermädchen mit grün-braunen melancholischen Augen. Buchhändlerin.

Keine Ahnung von der Welt, nur die tausend Bücher meiner Großmutter waren eine Vorahnung auf das, was kommen könnte, würde, sollte, durfte, musste.

Frankfurt am Main, ein Parkplatz am Oberwald, Sachsenhausen. Heute Naherholung, damals einzige Chance auf ein tête à tête ohne die Eltern. Mehr als das. Einparken, ein Rohr verlegen, pudern, pimpern, drüber rutschen. Kein Geld fürs Autokino, das gab's nur im Film. Eine Dachkammer über der Wohnung meiner Oma, ungeheizt, aus der man darunter alles gehört hätte, dazwischen Fehlboden, ist kein guter Ort für die junge Liebe. In dieser Studentenbude kriegt man keinen hoch. Mein Vater, mit großen eiligen Schritten auf dem Weg zum Tiefbauingenieur, bisher unverführt und dann kommt sie! Das Lehrbuch für den angehenden Planer von Straßen aller Art, hatte sie ihm in der Fachabteilung Technik zu zärtlich in die Hände gelegt und den melancholischen Augen einer brünetten Siebzehnjährigen mit blassem Winterteint konnte er nicht widerstehen. Es musste schnell gehen – unbändige, lang gesparte Lust in einer heimlichen Dose aus Keuschheit und Strenge. Raus an den Waldrand, Motor laufen lassen. Heizung an, Feinjustierung geht nicht. Er läuft und läuft, bis er kommt. Was drüber ziehen? Egal, wird schon gutgehen. Ging es nicht. Ging es doch! Hier bin ich!